

Pressekonferenz zum Aktionstag 4. Dezember in Nordrhein-Westfalen  
am 30. November 2006 in Düsseldorf

**Statement des Präsidenten der Ärztekammer Westfalen-Lippe,  
Dr. Theodor Windhorst**

„Patient in Not – diese Reform schadet allen.“ So lautet das bundesweite Motto im Gesundheitswesen am kommenden Montag. Dieser wird ein Tag der Information und Aufklärung über die Reformpläne der Großen Koalition sein. Nordrhein-Westfalen ist Schwerpunkt des Aktionstages.

Die Botschaft der Ärzteschaft, der anderen Heil- und Gesundheitsberufe lautet: Diese Reform löst keine Probleme, sie schafft nur neue. Wird der Entwurf des so genannten GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetzes unverändert verabschiedet, wird die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten schlechter, teurer und unsicherer.

Diese Reform richtet sich so unmittelbar gegen die Interessen kranker Menschen, dass es nun gilt, Bevölkerung, veröffentlichte Meinung und Parlamentarier in einer großen Kraftanstrengung aufzurütteln.

Die Selbstverwaltung wird zu einer unterstaatlichen Rationierungs- und Zuteilungsmaschine umgebaut. Das Einnahmeproblem der Gesetzlichen Krankenversicherung bleibt ungelöst. Die Unterfinanzierung des Systems wird fortgeschrieben. Die Existenznöte zahlreicher Arztpraxen werden wachsen, Krankenhäuser werden schließen.

Für uns Ärzte geht es auch um das Grundverständnis unseres Berufes. Unser ärztliches Handeln soll bestimmt sein von Professionalität und Therapiefreiheit, sie darf nicht noch immer enger in die Umklammerung einer vom Staat beeinflussten Programm- und Weisungsmedizin geraten.

Genau das ist aber geplant.

Wir werden dagegen kämpfen und für die Freiheit, unsere fachlichen Entscheidungen nach bestem Können, Wissen und Gewissen zu treffen – im Dialog mit dem Kranken, ungestört durch Dritte. Genau das heißt ja Therapiefreiheit, ohne die es den Arztberuf als freien Beruf nicht geben kann.

Diese Freiheit begründet das Vertrauen der Patientinnen und Patienten in ärztliches Handeln. Der Staat dringt immer tiefer ein in dieses Verhältnis – und stört. Er erfindet Regeln, mischt sich ein in Entscheidungen, statt Freiheit zu lassen beim Arzt ganz persönlich und dem einzelnen Patienten.

Wir wollen nicht, dass Diagnose und Behandlung künftig nach den Vorgaben eines Instituts für Staatsmedizin passieren müssen. Darauf laufen die Reformpläne hinaus.

Wir wollen Patienten behandeln, so wie sie es jeweils brauchen, und geraten doch in Krankenhaus und Praxis immer stärker unter den Druck, das Diktat des politisch erzeugten Sparzwanges. Wir wollen keine Staatsmediziner und Rationierungsassistenten sein, die politisch gewollte Leistungsausschlüsse am Patienten vollstrecken müssen.

Die Signale der Ärzteschaft während des laufenden Gesetzgebungsverfahrens sind klar und deutlich gewesen: Wir werden offen legen, dass bestimmte Politiker eine bestmögliche Versorgung lächelnd in jede Kamera versprechen – und dann die Rechnung an die Heilberufler und anderen Beschäftigten im Gesundheitswesen weiterreichen.

Wir können einfach nicht mehr durch weitere zusätzliche Leistung kompensieren, was die Gesundheitspolitik der vergangenen Jahre an Unterfinanzierung im Gesundheitswesen und damit an Leistungsabbau für die kranken Menschen in Deutschland programmiert hat.

Ungeachtet dessen wird das Gesundheitswesen mit immer neuen Leistungsanforderungen, mit Bürokratie und mit Kontrollmentalität bedrängt. Wir dürfen den Bürgerinnen und Bürgern nicht verschweigen, dass dies für sie nicht ohne Folgen bleiben wird.

Die großen Demonstrationen der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in diesem Jahr, die harten Streik-Auseinandersetzungen der Kolleginnen und Kollegen in der Klinik – all dies waren klare Zeichen einer neuen Entschlossenheit der Ärztinnen und Ärzte, für eigene Interessen ebenso konsequent einzutreten wie für eine gute Versorgung der Patientinnen und Patienten.

Wir werden uns mit aller Kraft dagegen wehren, unsere Arztkittel gegen die Zwangsjacke des Staatsmediziners einzutauschen und dabei die Interessen unserer Patienten zu verraten.

Lieber hängen wir unsere Kittel an den Nagel.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.